

Vom unentwegten Engagement für die Mission

Dem Mutterhaus in Luzern ist die Mission in Indien nahe. Ein Blick in die (Erfolgs-)Geschichte des Missionsverkaufs.

Von Sr. Heidi Loser

«Ist es nicht bald genug?», fragten die Schwestern, wenn Kiste an Kiste mit Medikamenten und hundert anderen Sachen gefüllt bereitstanden. Für Sr. Martha war das keine Frage und die Antwort klar: «Nein, es ist nie genug, nie.»

«Unsere Hilfe ist nicht ein Tropfen auf einen heissen Stein, sondern Öl ins Getriebe.» Zitat von Sr. Martha Röllin (1920–2004), Schulleiterin und treibende Kraft in der Entwicklungszusammenarbeit mit Indien.

Seit 1927 wirken St. Anna-Schwestern in Indien, tatkräftig unterstützt von ihren Mitschwestern und unzähligen treuen Freundinnen und Freunden der St. Anna-Mission in der Schweiz. Am neuen, fremden Wirkungsort an der Ostküste Indiens fehlte es damals an fast allem. Folglich war alles willkommen, was irgendwie nützlich und brauchbar war und per Frachtschiff nach Indien geschickt werden konnte.

Die Pionierinnen freuten sich über jedes Stück Stoff und jeden Fetzen Papier, über Zeitungen und Heftli. Diese wurden nicht nur gelesen, sondern zum Beispiel zu Tütchen für die Medikamentenabgabe gefaltet. Die Hilferufe der jungen Missionarinnen in Indien waren im Mutterhaus in Luzern gehört worden.

Ab den 1950er-Jahren luden kreative Schwestern jeweils am 6. Dezember, dem Samichlaustag, zur Tombola und zum Kauf von «Wundertüten» ein. Der Missionsverkauf war sozusagen geboren. Karten, Seifen und kleine Souvenirs fanden eine kauffreudige Klientel. Die Erträge erstaunten, denn die

Schwestern, Pflegeschülerinnen und Angestellten lebten höchst bescheiden.

Für die Mission wurden ausserdem jahrein, jahraus Praktisches und Geld gesammelt: Pflegeartikel, Instrumente, Bettwäsche, Artikel für Büro und Haushalt, vor allem aber Medikamente. Die St.-Anna-Belegärzte unterstützten die Aktionen denn auch grosszügig mit Medikamenten, Musterpackungen und Gebrauchsartikeln aus ihren Praxen.

Die liebevoll produzierten Artikel dienten auch als Stopfmaterial

Was immer brauchbar war, wurde in oft langen Abend- und Nachtstunden unter der Leitung von Sr. Martha Röllin verlesen, verpackt und versandt. Frauen und auch Männer liessen sich von Sr. Marthas innerem Feuer für die Mission anstecken. Wunderschön gestrickte Bébé-Artikel sowie Genähtes und Gehäkeltes wurden von Schwestern, Bekannten und Freundinnen der Mission hergestellt. Bis zu 100 Kisten erreichten pro Jahr die Stationen in Indien. Die liebevoll produzierten Artikel dienten dabei als Polster- und Stopfmaterial...

Sr. Martha machte die Mission St. Anna weit über die Klinik und das Mutterhaus hinaus bekannt. So zeigte

Öffnungszeiten der «Missionsboutique» in der Klinik St. Anna

Der Verkaufswagen der Mission in der Hirslanden-Klinik St. Anna wird jeweils dienstags, mittwochs und donnerstags von 14 bis 16.30 Uhr bedient. Ausserhalb der Öffnungszeiten können sich Interessierte gerne telefonisch bei Sr. Hildegard Dietrich melden: Tel. 041 375 24 37.

Fortsetzung Seite 32



Sr. Hildegard Dietrich, Sr. Elisabeth Meier und Sr. Monika Koch (v.l.) engagieren sich im Missionsverkauf.

Fortsetzung Seite 31

beispielsweise eine Ausstellung in der Klinik, wie unsere Schwestern leben, wo und wie sie wirken und mit welchen bescheidenen Mitteln und Instrumenten sie Armut und Elend beugen.

Begeistert besuchte Sr. Martha Dörfer und Pfarreien, um möglichst viele Leute von der Dringlichkeit zu überzeugen, unsere Mission zu unterstützen. Schüler und Schülerinnen

sowie Missionsgruppen staunten über das Fremde und waren beeindruckt vom Einsatz und Spirit der St. Anna-Schwwestern. Sr. Martha verstand es, ihren Mitschwwestern, den Ärzten und Klinikmitarbeitern, Bekannten und Freunden die Mission als gemeinsames, ja, als unser aller Werk zu vermitteln.

Was als Tombola begonnen hatte, wurde ab 1960 schliesslich zum drei Tage dauernden Missionsbazar. Im Un-

tergeschoss der Klinik, in den Räumen der Pflegeschule, im grossen Saal und wo immer sich eine Ecke für die Aktivitäten bot, standen Verkaufstische und «Beizlis» luden zur Einkehr.

Die Langspielplatte der Schwestern war ein Verkaufsschlager

Ein echter Verkaufsschlager des Bazars war übrigens 1963 die Langspielplatte des Schwesternchores: «St. Anna-Schwwestern singen Weihnachtslieder». Und in Jahresberichten ist nachzulesen: «Fräulein Eugenie Leutenegger, langjährige Mitarbeiterin und Mitinitiantin, überraschte von Neuem mit kunsthandwerklichen Gegenständen, ebenso Franz Stöckli, Goldschmied, ein treuer ehemaliger Patient des Regens-Meyer-Heimes.»

Im Jahresbericht von 1979 steht: «Der Bazar ist für uns alle ein Begriff. Wenn alles geordnet ist, der Kaffee und das Wasser für die Würstchen dampft, im Kühlraum belegte Brötchen und die Vermicelles, Schreibblöckli und das Münz bereit sind, kann das Dreitagefest beginnen. Gütterli-Bar, Fondue oder Brotschinken luden zum geselligen Zu-

Sr. Martha Röllin – ein Hundertstundentag hätte wohl nicht gereicht

Martha Röllin trat im Jahr 1940 als 20-Jährige in die Gemeinschaft der St. Anna-Schwwestern ein und liess sich zur Krankenschwester ausbilden. 1952 übernahm sie die Leitung der Pflegerinnenschule, 1965 jene der neu gegründeten Kinderpflegerinnenschule. Nach ihrem Rücktritt als Schulleiterin setzte sie sich für die Entwicklungszusammenarbeit mit Indien und mit Leib und Seele für die Mission der St. Anna-Schwwestern ein. Aus dem Jahresbericht 1978: «Für die Aufgaben als Leiterin zweier Pflegeschulen, als Werbefachfrau, Schriftstellerin, Regisseurin, Fotografin, Redaktorin, Betreuerin der Kandidatinnen, Mitglied des Schwesternrates und Missionsprokuratorin hätte ein Tag hundert Stunden zählen müssen. Oftmals war sie enttäuscht, weil sie nicht alle Ideen umsetzen konnte.»

sammensein und zum Gutes-Tun ein.» Der Missionsbazar war ein grosser Erfolg. So wurden mitunter über 50'000 Franken eingenommen.

Mit steigenden Geburtenzahlen drängte sich ein Neubau der Maternité auf. Der Eingang bot sich als idealer Platz für einen «Mini-Bazar» für den Verkauf von Bébéartikeln zugunsten der Mission an. Gut auch, weil stets eine St. Anna-Schwester an der Réception war. Von fleissigen Händen hergestellte gediegene Stricksachen und Handarbeiten, wunderschöne Bébé- und Kinderkleider, Puppenkleidchen sowie verschiedene gebastelte und «glaub-sägeleti» Artikel stiessen vor allem bei Besucherinnen der Geburtenabteilung für ein Last-Minute-Geschenk auf reges Interesse.

Bald aber drängten interne Veränderungen dazu, «den Laden» zu zügeln. Der Standort wurde zum Eingang Orthopädie im D-Trakt verlegt. Die Verkaufsstelle war auch am neuen Standort nicht zu übersehen. Wegen baulicher Veränderungen der Klinik wurde im Jahr 2000 aus dem Laden schliesslich ein Wagen, der heute noch im Einsatz steht.

Missionsverkauf heute an zwei Standorten

Weiterhin werden im Flur des Eingangsbereichs der Röntgenabteilung zum Beispiel handgefertigte Babyartikel, Kunstkarten, Wollsocken und Seidenschlafsäcke verkauft. Dreimal pro Woche stehen engagierte St. Anna-Schwwestern bereit und freuen sich, wenn Besucher und Besucherinnen interessiert sind und etwas kaufen. Auch im Domizil Oberschache gibts eine «Missionsboutique». Dort steht eine Vitrine mit schönen Patchwork-Decken

und gediegenen Stricksachen. Sr. Maria Bachmann und viele treue Strickerinnen freuen sich über den Erfolg.

Der Missionswagen ist nicht nur eine Verkaufsstelle, sondern auch ein wertvoller Begegnungsort und ein Werbeträger: Gefreute Begegnungen mit Besuchern, Erinnerungsaustausche mit einstigen Patienten und mit in der St.-Anna-Klinik Geborenen sowie Bekannten und Freunden bieten reichlich Gelegenheit, über die Mission und das Engagement der St. Anna-Schwwestern zu informieren.

Der Missionsverkauf hat sich über die Jahrzehnte gewandelt – aber es gibt ihn noch immer. Jährlich generiert er Einnahmen in der Höhe von ungefähr 15'000 Franken. Das ist deutlich weniger als zu den Blütezeiten des Bazars, aber ebenso Öl ins Getriebe der Mission St. Anna.

Sr. Martha Röllin war eine Frau mit unglaublich viel Energie.

Pioniergeist und Professionalität

In der Kornschütte in Luzern wurde 2009 das 100-Jahr-Jubiläum der Schwesterngemeinschaft gefeiert. Ausstellung, indische und afrikanische Kostbarkeiten, die Bilder und Handarbeiten unserer Schwestern und treuen lieben Gönner sowie Freundinnen und Freunden der Mission zeugten von grosser Solidarität. Ja, Erinnerungen an die Bazare von einst wurden wach. Zum Jubiläum schrieb Jürg Krummenacher, damals Direktor von Caritas Schweiz: «Das ist letztlich, was die Gemeinschaft besonders auszeichnet: ihr Pioniergeist und ihre Professionalität auf der Basis tiefer Religiosität und dem festen Glauben, dass eine bessere Welt möglich ist.»

